

# Pittoreskes Kleinod im Heididorf

Im Maienfelder Ortsteil Rofels wurde mit viel Liebe zum Detail und Rücksichtnahme auf die ursprüngliche Bausubstanz ein aus dem Jahre 1710 stammendes Bauernhaus zu einem Refugium für Stadtmenschen umgebaut.





1 Im Schatten des Falknis: Das umgebaute Bauernhaus im Marienfelder Ortsteil Rofels. 2 Burgromantik: Vorbei an altem Gemäuer gelangt man über die schmale Treppe und durch die schwere Holztür ins zweite Schlafzimmer, das Heidizimmer. 3 Stilleben: Die Wandverkleidung ist aus Tannenholz. 4 Gastfreundliche Hausfrau: Lisa Pfister geniesst die Tage in ihrem Paradies gerne mit Familie und Freunden. 5 Nicht austauschbar: Lisa Pfister war nicht bereit, den Originalofen einer modernen Heizung zu opfern. 6 Wandelbar: Der Ovale Tisch in der Essecke lässt sich ausklappen und bietet so auch mal zwölf Gästen auf engstem Raum Platz.



Text: Sylvia Herr,  
Bilder: Gerhard Herr und Privat

Obwohl das Städtchen Maienfeld im Kanton Graubünden nur rund 2500 Einwohner zählt, hat Johanna Spyri es mit ihrem Roman «Heidi» weltberühmt gemacht. Wer kennt nicht die Geschichte des Waisenkindes Heidi, das beim Grossvater, dem Alpöhi, aufwächst, mit dem Geissenpeter fröhlich über die Wiesen tollt, sich mit der gelähmten Klara aus Frankfurt anfreundet und keine Mühen scheut, mit erfrischend kindlicher List deren tyrannische Gouvernante, das Fräulein Rottenmeier, auszutricksen.

«Kommen Sie doch einfach am Sonntag zum Lunch, dann können Sie das Haus in Aktion erleben», sagt Hauseigentümerin Lisa Pfister, als ich telefonisch einen Termin mit ihr vereinbare. Sie würde gerne Poulet mit Polenta kochen und möchte sicher gehen, dass ich das auch mag. Ich mag beides und war sehr gespannt auf die Polenta, für die es ja in fast jedem Schweizer Haushalt ein «Hausrezept» gibt. Jener Sonntag im Januar war eine gute Wahl. Bei strahlendem Sonnenschein und tiefblauem Himmel fahre ich durchs Rheintal, die teils schneebedeckten Berggipfel scheinen Spalier zu stehen auf meinem Weg ins Heididorf.





2

**2 Ausblick:** Vom Wohnzimmer aus hat man einen grandiosen Blick auf den Pizol. **3 Durchblick:** Koch-Essbereich und Wohnzimmer sind per Wanddurchbruch miteinander verbunden. **4 Ruhepol mit Aussicht:** Das Haupt-Schlafzimmer im Obergeschoss. Die breite Glasfront gibt den Blick auf den Falknis frei.

Und das ist es also: «Maienfeld» steht auf dem Ortsschild. Neugierig drehe ich eine Runde durch den Ort, auf der Suche nach einem Wegweiser in den Ortsteil Rofels. Der schmiegt sich an die schroff abfallenden Hänge des 2500 Meter hohen Falknis und ist über enge, verwinkelte Gassen erreichbar. Mein Ziel ist die Rofelsgasse Nummer 16. Lisa Pfister erwartet mich schon fröhlich winkend.

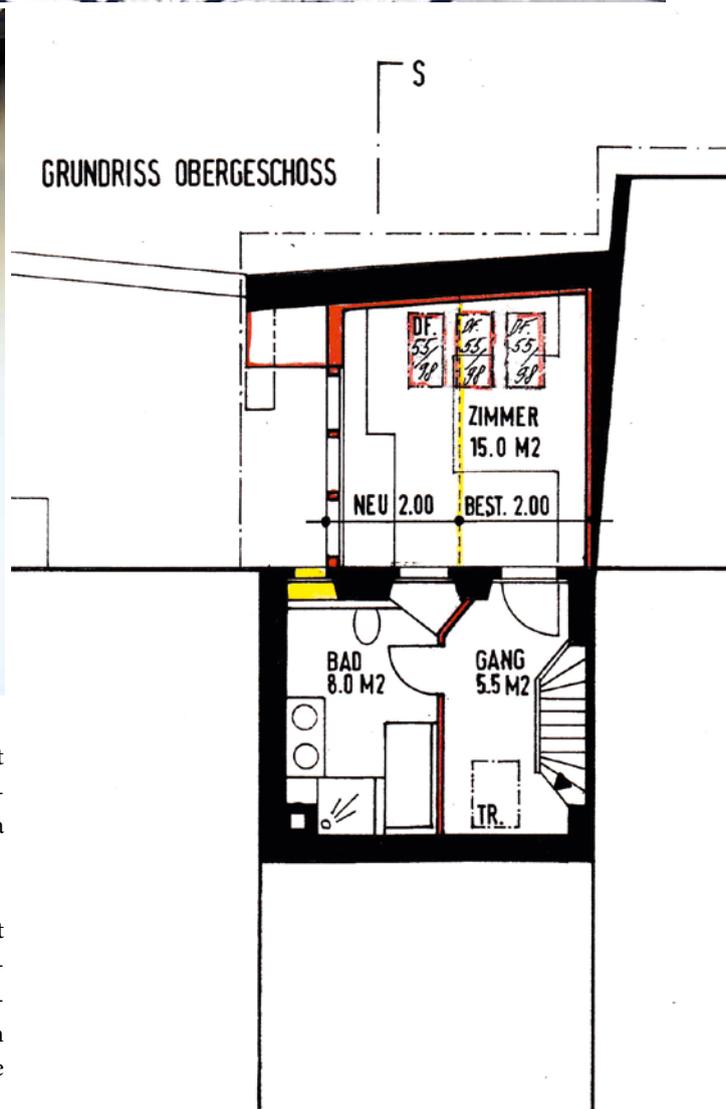
«Händs Sies guet gfunde, es isch a bizzli versteckt?» Sie lebt eigentlich in Zürich und betreibt dort eine Praxis für Podologie. Die Tage hier oben geniesst sie in vollen Zügen, lädt ihre Batterien auf. «Jetzt gibt's erst mal eine Hausführung, dann essen wir gemütlich und machen anschliessend einen Spaziergang durch den Ort – isch da guet?» fragt sie.

Es ist nicht nur gut, sondern sensationell. Durch den Koch- und Essbereich gelangen wir ins Wohnzimmer. Es handelt sich hierbei nicht um grosszügige Räumlichkeiten wie aus einer «Wohn-Revue», sondern um – laut Plan – gerade mal 32,9 Quadratmeter. Die haben es allerdings in sich. Schon der Blick aus dem Fenster macht mich sprachlos: Grüne Wiesen, auf denen die ersten Schneeglöckchen und Krokusse ihre Blüten zaghaft der Sonne entgegen recken, Rebhänge, unten im Tal die Kurstadt Bad Ragaz und dahinter die steil aufsteigende Bergkette des Pizol.

Lisa Pfister scheint es gewohnt zu sein, dass es ihren Besuchern erst mal die Sprache verschlägt. «Wie wär's mit einem Espresso?» unterbricht sie lächelnd die Stille. Wie kommt man zu einem solchen Haus – oder besser Häuschen, möchte ich von ihr wissen.



3



Um 1900 sei es in ihre Familie gekommen und ihre Grosseltern haben darin gelebt. «Mit Komfort hatte es nicht das Geringste zu tun, aber für uns Kinder war hier oben ein Paradies im Vergleich zur Stadt», erinnert sich die 60-Jährige. Dieses Paradies hat sich Lisa Pfister vor einigen Jahren ein zweites Mal geschaffen.

In einer Umbauzeit von rund einem Jahr und mit nicht unerheblicher Eigenleistung ist aus dem komfortlosen Bauernhaus ein heimeliges Refugium geworden, in dem die Uhren nach wie vor ein wenig anders ticken als in der Stadt. Das beginnt schon bei Banalitäten wie einer Garderobe. Die befindet sich aus Platzmangel ausserhalb des Hauses, in einem kleinen Schopf. Im Winter haben Mäntel und Schuhe deswegen nicht gerade Wohlgefühltemperatur. Aber für die Gäste gibt's einen kleinen Kleiderständer im Haus.



1 Gesellschaftsfähig: Der Gewölbekeller hat einen Zugang zum Wohnbereich und zur Terrasse. Der Schieferboden ist original alt. Für Abdichtungsmassnahmen wurde er herausgenommen und anschliessend wieder verlegt. Der riesige Eichentisch stammt aus einer Kaserne. 2 Schlau: Wer wenig Platz hat, wird erfinderisch. 3 Überbleibsel Hausschlachtung: An dieser Waage hing wohl so manches Stück Wild, bevor es zu Schinken, Trockenfleisch oder Wurst verarbeitet wurde. 4 Einstige Feuerstelle: Der Russ des einst offenen Feuers in der Küche ist bei den Umbauarbeiten erhalten geblieben und transparent überlackiert worden.





Der 15 Quadratmeter grosse Raum, in dem heute Küchenzeile und Essecke untergebracht sind, diente ganz früher als Küche, Wohn- und Schlafraum. Das angrenzende, 17 Quadratmeter grosse Wohnzimmer war der Stall.

Über eine schmale, hölzerne Wendeltreppe gelangt man ins Obergeschoss. Hier befinden sich zwei Schlafzimmer und ein geräumiges Bad. Das Spannende im ganzen Haus: Moderner Komfort wurde mit viel Sensibilität in die ursprüngliche Bausubstanz integriert. Alt und Neu gehen hier eine harmonische Symbiose ein, die nicht «gestylt» wirkt, sondern «gewachsen». Genau das macht auch den Zauber des Hauses aus. Alte Mauern blieben erhalten. Selbst der Russ der einstigen Feuerstelle wurde überlackiert. Im Obergeschoss heisst es Kopf einziehen, so niedrig sind die original gebliebenen und abgebeizten Türrahmen. Übrigens: Das Häuschen kann man mieten – für eine Auszeit vom Alltag oder einfach für zauberhafte Ferien.

In diesem heimeligen Ambiente mit dem traumhaften Panoramablick würden sich wohl auch Heidi, der Geissenpeter, der Alpöhi und Klara wohl fühlen. Und sogar dem Fräulein Rottenmeier würde ganz bestimmt das eine oder andere Lächeln übers Gesicht huschen.



### **Polenta à la Lisa**

*Sind Sie nun nicht nur neugierig aufs Heididorf, sondern auch gluschtig auf Lisa Pfisters Polenta geworden? Das Rezept ist ganz einfach zuzubereiten und schmeckt einfach göttlich!*

*Bramata-Mais mit Bouillon nach Anweisung auf der Packung aufkochen. Am Schluss Butter, Rahm und Gorgonzola darunter ziehen – die Polenta soll schön sämig sein. Vor dem Servieren Maiskörner aus der Dose unter die Polenta mischen.*